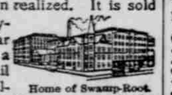
Women as Well as Men Are Made Miserable by Kidney Trouble.

Kidney trouble preys upon the mind, discourages and lessens ambition; beauty, vigor and cheerfulness soon disappear when the kidneys are out of order or diseased.

Kidney trouble has become so prevalent that it is not uncommon for a child to be born afflicted with weak kidneys. If the child urinates too often, if the urine scalds the flesh or if, when the child reaches an age when it should be able to control the passage, it is yet afflicted with bed-wetting, depend upon it, the cause of the difficulty is kidney trouble, and the first step should be towards the treatment of these important organs. This unpleasant trouble is due to a diseased condition of the kidneys and bladder and not to a habit as most people suppose.

Women as well as men are made miserable with kidney and bladder trouble, and both need the same great remedy. The mild and the immediate effect of **Swamp-Root** is soon realized. It is sold by druggists, in fifty-cent and one dollar sizes. You may have a sample bottle by mail free, also pamphlet telling all about it, including many of the thousands of testimonial letters received from sufferers cured. In writing Dr. Kilmer & Co., Binghamton, N. Y., be sure and mention this paper.



Home of Swamp-Root.

Geschäfts-Wegweiser von INDIANAPOLIS.

Lebensversicherung.
New York Life Insurance Company. H. Bamberger, Sp. Agent, 200 Indiana Trust Building.
American Central Life Ins. Co., 8 Ost Market Str. E. B. Martindale, Präs. Capital $200,000.

Pianos und Musikalien.
Carlin & Lennox, 5—9 Ost Market Str.

Landwirthschaftliche Geräthe u. Wagen
Halton W. B. Mfg. Co., 339 Ost Wash.
H. T. Conde Implement Co., 27 N. Capitol Ave.
Winter & Hummel, 221 W. Washington.

Zuckerwaaren (Wholesale).
Daggett & Co., 18 West Georgia Str.

Schnittwaaren.
Murphy, Hibben & Co., 135 S. Meridian.
Havens & Geddes Co., 206 S. Meridian.

Grundeigenthum und Versicherung.
Spann, John S. & Co., 86 Ost Market.

Feuerversicherungsgesellschaften.
Indiana Insurance Co., Chas. Schurman, Präs.; Thos. B. Linn, Secretär.

Eisen- und Blechwaaren, Gewehre.
Layman & Carey Co., 111—115 S. Merid.

Leder, Treibriemen, Packmaterial.
Hide, Leather & Belting Co., 227 S. Meridian Str.

Wundärztliche Instrumente.
W. H. Armstrong & Co., 224 S. Meridian.

Pumpen, Wasserleitung, Fahrzeuge.
Comstock & Coonse Co., 371 S. Meridian.

Obst und Produkte Commission.
Sperry & Co., 22—24 S. Delaware Str.

Ice Cream.
Furnas, R. W., 212 N. Pennsylvania Str.

Bauholz.
Coburn, Henry, Georgia Str.

Weißblech.
Tanner & Sullivan, 216 S. Meridian Str.

Putzwaaren.
Fahnley & McCrea, 240 S. Meridian Str.

Bäckereien.
The Parrott & Taggart Bakery. Tel. 800.
Bryce's Bakery, 14 Ost South Str.

Hüte, Handschuhe etc.
Hendrickson, Lesler & Co., 131 S. Meridian.

Eisen- und Schmiedewaaren.
Bonnegut Hardware Co., 120—124 Ost Washington Str.

Eisen und Stahl.
Holliday, W. J. & Co., 107 S. Meridian.

Kutschen und Reparaturen.
Robbins, Irvin & Co., 32 Ost Georgia Str.

Spiele und Spielwaaren.
Mayer, Charles & Co., 29 W. Washington.

Druggisten (Wholesale).
Indianapolis Drug Co., 21 O. Maryland.
Ward Bros. Drug Co., 120 S. Meridian.

Sägen und Werkzeuge.
E. C. Atkins & Co., 402—410 S. Illinois.

Trust-Compagnien.
Indiana Trust Co. & Safety Vault.

Safe Deposit Vaults.
Fletchers Safe Deposit, 30 Ost Washington. Boxes $5.00 und aufwärts.

Samenhändler.
Huntington & Page, 130 Ost Market.

Schuhe und Stiefel (Wholesale).
W. D. Cooper Shoe Co., 127 S. Meridian.
Joe Hendricks Bance Co., 215 S. Meridian.

Banken.
The Capital National Bank, 28 S. Meridian Str. M. B. Wilson, Präs. W. T. Churchman, Kassirer.

Leichenbestatter.
Grinsteiner Bros., 522 Ost Market Str.

Farben, Oele und Glas.
The A. Burdsal Co., 102 S. Meridian Str.
Indianapolis Paint & Color Co., 240—248 Massachusetts Ave.

Grocers (Wholesale).
Geo. W. Stout, 207 S. Meridian Str.
Brinkmeyer, Kuhn & Co., 211 S. Meridian Str.
Severin & Co., 51 S. Meridian St.
M. O'Connor & Co., 47 S. Meridian Str.
J. E. Perry & Co., 20[illegible] Georgia Str.

Fürstliches Werben.

Daß eine junge regierende Königin es schwer hat, zu einem Manne zu kommen, ist bekannt. Es entsteht ein eigenthümlicher Conflikt zwischen Königinpflicht und Neigung, Etikette und Mädchenempfinden, sobald der Bräutigam selbst nicht König ist.

Der Bräutigam, der nicht im gleichen Range mit der regierenden Königin steht, darf nämlich nicht einen Heirathsantrag machen und darf seine Liebe nicht erklären, weil es gegen die Etikette wäre. Andererseits verbietet es doch das weibliche Empfinden einer Königin, ihrerseits dem Manne einen Heirathsantrag zu machen, und so entsteht ein Dilemma, aus welchem man auf irgend eine Weise einen Ausweg suchen muß.

In einer ähnlichen Lage befand sich im Jahre 1839 die jetzt noch regierende Königin von England. Am 20. Juni 1837 bestieg Viktoria den englischen Thron, und man wünschte im Lande allgemein, daß die Königin sich vermähle. Die junge Herrscherin hatte auch eine stille Neigung. Sie hatte im Jahre 1836, also ein Jahr vor ihrer Thronbesteigung, den Prinzen Albert von Koburg kennen gelernt. Der Herzog von Koburg war mit seinen beiden Söhnen damals auf einige Wochen zum Besuch nach England gekommen, und zwischen dem Prinzen Albert und der Kronprinzessin Viktoria hatte sich eine starke Neigung entwickelt. Wäre damals schon das entscheidende Wort gesprochen worden, so hätte die Verlobung keine große Schwierigkeit geboten. Nun aber war Prinzessin Viktoria Königin geworden, und als 1839 Prinz Albert, der zu einem schönen, stattlichen und geistvollen Mann herangereift war, wieder nach England kam, stellte sich die Etikette zwischen das Liebespaar. —

Daß sie einander liebten, war für Beide unzweifelhaft. Am 14. Oktober 1839 ließ die Königin ihren Minister Lord Melbourne rufen und theilte ihm mit, daß sie bereit sei, dem Prinzen Albert ihre Hand anzubieten. Nach langen Berathungen mit den Hofchargen und mit den Ministern wurde Folgendes festgesetzt: Die Königin sollte öffentlich dem Prinzen ein Zeichen des Wohlwollens geben, und wenn der Prinz dieses Zeichen hinreichend günstig aufnehme, sollte sie ihm kurze Zeit darauf „den Muth zu einem indirekten Heirathsantrag machen". Daß sich bei diesen verzwickten Etikettenverhältnissen komische Situationen ergeben mußten, war eigentlich selbstverständlich.

Es fand in den nächsten Tagen ein Hofball statt, und auf diesem überreichte die Königin dem Prinzen Albert einen kleinen Blumenstrauß. Da es sonst nie vorkommt, daß eine Dame einem Herrn einen Blumenstrauß überreicht, und ein derartiger Fall vor Allem etwas ganz Außergewöhnliches in England und am englischen Hofe ist, galt die Ueberreichung des kleinen Bouquets als erste Ermuthigung der Königin an den geliebten Mann. Mit größter Spannung erwartete die Hofgesellschaft, was Prinz Albert nun thun werde. Er wollte den Blumenstrauß an seiner Brust befestigen, aber die engzugeknöpfte Uniform gestattete das Unterbringen des Straußes nicht. Da zog der Prinz sein Taschenmesser hervor, schlitzte den Uniformrock auf, gerade auf der Stelle über dem Herzen, und brachte dort den Strauß an. Damit war der erste Theil des Programms erledigt. Die Königin hatte dem Prinzen ihre Neigung gezeigt, und dieser hatte sie feurig erwidert.

Noch an demselben Abend wurde auch der zweite Theil des Programms durchgeführt. Um die Königin waren die Minister versammelt. Der Prinz trat jetzt an die Herrscherin heran und erklärte, er wolle in den nächsten Tagen abreisen. Mit beredten Worten dankte er für die Gastfreundschaft, die er in England genossen hatte, worauf die erröthende Königin an ihn, wie vorgesehen, die Frage richtete:

„Wenn es Euer Hoheit so gut in England gefällt, wären Sie wohl geneigt, für immer bei uns zu bleiben?"

„Ich würde den beständigen Aufenthalt hier mit meinem Leben bezahlen," war des Prinzen Antwort.

Dann verschwand die Königin, begleitet von ihren Ministern, und am nächsten Tage empfing sie den Prinzen ohne Zeugen. Jetzt erst durften sie ohne hemmendes Ceremoniell ihre Liebe gestehen. Man weiß, daß diese so geschlossene Ehe, die früh durch den Tod des Prinzgemahls Albert gelöst wurde, glücklich ward.

Seine Mutter!

Von Alphonse Allais.

1.

Armer Kerl!

Eines Tages hatte er sich entschlossen, ihr seine Liebe zu erklären. All die wahnsinnige, glühende, flammende Liebe, die in seinem Herzen lohte.

Die junge Dame hörte ihn mit artigem Lächeln an, und als er seine Erklärung endlich fertig gestammelt hatte, da bat sie ihn, sich den Gedanken an sie doch gefälligst lieber aus dem Sinne zu schlagen.

Armer Kerl!

Er stand da wie geknickt; er wurde todtenbleich, seine Lippen versuchten weiter zu stammeln, aber es ging nicht. Dafür rannen zwei dicke Thränen über seine Wangen.

Das junge Mädchen wurde durch den Anblick dieser Thränen gerührt.

Sie reichte ihm ihre Hand, sprach ihm einige freundliche Worte des Trostes zu und schloß: „Sie sollen stets eine Schwester an mir haben, eine aufrichtige Schwester! Wollen Sie?"

Armer Kerl!

Er sah sie unsäglich traurig an, stammelte wieder ein paar Worte und ging.

Ging, um sich auszuweinen und auszuschluchzen. Und da das zu lange dauern zu wollen schien, so schickte sein Papa ihn auf Reisen.

Armer Kerl!

2.

Drei Monate waren vergangen.

Es war Hochsommer.

Der junge Mann kam an Bord der „Normandie" von Amerika zurück, ohne vergessen zu haben.

Durch einen Brief, den er zu Hause antraf, erfuhr er, daß Alice — Alice hieß die unbeugsame Schöne — auf Sylt sei.

Auf Sylt?!

Natürlich fuhr er sofort dorthin.

Armer Kerl!

Er kam auf Sylt an.

Bei jedem Mädchen, jedem Weibe, das er sah, klopfte sein Herz höher, denn in jedem Weibe sah er, oder glaubte er — Alicen zu sehen.

Auf dem Strande kommt ihm eine junge Dame entgegen. Diesmal ist es Alice.

Armer Kerl!

Sie streckt ihm beide Hände entgegen und heißt ihn willkommen.

Ach, und wie schön sie geworden ist. Noch viel tausendmal schöner als sie gewesen; so frisch, so rosig, so duftig in ihrem Kleide von weißem Piquee.

Sie aber hält seine Hände fest und sieht ihm zärtlich in die Augen.

Armer Kerl!

„Erinnern Sie sich noch," sagte sie zu ihm, „jener Tage, da ich Ihnen sagte, ich wollte Ihnen eine Schwester sein?"

Ach Gott! und ob er sich erinnert! Ein tiefer schwerer Seufzer sagt es ihm mehr, als alle Worte es ihr sagen könnten.

Armer Kerl!

„Nun denn", fährt das junge Mädchen fort, „jetzt will ich Ihnen nicht mehr Schwester sein. Ich will Ihnen mehr sein, das Theuerste, was es auf Erden giebt!"

Und sie preßt seine Hände so innig und sieht ihn so an, so zärtlich, so. . . so. . .

Armer Kerl!

„Wäre es möglich?" ruft er.

Da senkt sie wie verschämt ihr Köpfchen.

„Ja", sagte sie, ich will Ihnen mehr sein, viel mehr: eine Mutter!"

Eine Mutter?!?!?!!!. . . .!?"

„Jawohl, eine Mutter! Gestern hat Ihr Papa um mich geworben."

„Und. . . Sie?!"

„Ich. . .habe „Ja" gesagt."

Armer Kerl!

An dem Tage hatte er keinen großen Appetit. Und das Menu war so gut.

Armer. armer. amer Kerl!!

Ein fideles Gefängniß.

Humoreske von Agnes Harder.

Herr Rittergutsbesitzer Dembo kam von seinem Wirthschaftshof und wollte gerade die Treppe zur Veranda ersteigen, als er sah, wie der Postbote durch das Dorf kam. Herrn Dembos Stirn verdüsterte sich. Herr Dembo war ein Original; er konnte den Postboten nicht leiden. Das heißt, er hatte nichts gegen den guten Bremke, der heute zum erstenmal Leinwandhosen trug und den schweren Holzstab mit der eisernen Spitze so kräftig aufsetzte. Bewahre, seine Abneigung war nicht persönlich. Sie galt der Einrichtung des Postwesens überhaupt. Die verabscheute er. Was hatte er davon? Menschen, die zu ihm gehörten, besaß er nicht, Privatbriefe kamen also nur ganz vereinzelt und dann natürlich nicht mit erfreulichem Inhalt; Rechnungen liebte er nicht, die Zeiten waren zu schlecht. Die Zeitungen las er von Tag zu Tag mit weniger Vergnügen, was ihm bei den Wirren in Süd und Ost, bei den Parteistreitigkeiten und Massenunglücksfällen nicht zu verdenken war. Daß man noch darüber behaglich einnicken und ein Schläfchen machen konnte, war ausgeschlossen. Blieben also noch die Amtsschreiben. Von denen wollte Herr Dembo aber am wenigsten wissen. Daß er Amtsvorsteher war, nun das war bei seiner Stellung nicht zu vermeiden gewesen. Im übrigen sollte man ihn aber verschonen. Ein Aktenpacket öffnete er wochenlang nicht, und wenn der Landrath nicht sein guter Freund gewesen wäre, hätte er wahrscheinlich schon die größten Unannehmlichkeiten gehabt. So kannte er allmählich die Wendung, die seine verrostete Feder endlich in das Tintenfaß zwang. Wenn der Petermann wenigstens dazu zu gebrauchen gewesen wäre! Aber das ging auch nicht. Inspektor Petermann gehörte noch einer Zeit an, wo der Landwirth mehr mit der Mistgabel zu thun hatte, als mit der Stahlfeder. So lebten beide in einem erbitterten Kampfe gegen die Herrn vom grünen Tisch.

Bremke war nach einem respektvollen Gruß die Verandastufen heraufgekommen und legte die Zeitungen vor den gnädigen Herrn auf den Tisch.

„Is auch ein Schreiben vom Bezirkskommando da, gnädiger Herr."

Dembo knurrte nur.

„Is sonst noch was mitzunehmen?"

Ein Schütteln des Kopfes.

Bremke grüßte und ging ins Hinterhaus zur Mamsell, wo es Mittagessen für ihn gab.

Dembo saß und sah den Brief an, und der Brief sah ihn wieder an und rührte sich nicht. Dann machte er ihn auf und las und gab einige Donnerwetter von sich.

„Petermann", sagte Herr Dembo bei Tisch zu dem Inspektor, „Petermann, der Zibba muß heut herüber nach Freiwalde und den Gärtnerburschen Franz holen. Der ist nicht auf der Kontrollversammlung gewesen und soll 18 Mark Strafe zahlen."

„Wird er nicht, gnädiger Herr."

„Dann muß er drei Tage sitzen."

Petermann aß ruhig weiter. Als die Leute dann an ihm vorbei in langsam schleifenden Hofeschritt zur Arbeit zogen, winkte er sich den Zibba.

„Nimm die Medaille und geh nach Freiwalde und hole den Gärtner Franz. Er soll zum gnädigen Herrn kommen."

Für gewöhnlich war Zibba Instmann. Wenn er aber das große Blechschild an seinem Sonntagsrock befestigte, war er Amtsdiener und eine Persönlichkeit.

Am Abend berichtete er, in Freiwalde gäbe es keinen Gärtner Franz. Herr Dembo überlegte einige Tage, dann schrieb er an das Bezirkskommando.

Nach einiger Zeit kam ein Brief vom Landrathsamt. Das Bezirkskommando hatte Beschwerde geführt. Besagter Franz hielte sich in Freiwalde auf und müsse gefunden werden. Herr Dembo warf den Brief auf die Erde, hob ihn nach fünf Minuten wieder auf und rief Petermann. Petermann rief Zibba, und der sagte, ja, einen Stellmacher Franz, den gäbe es in Freiwalde, der könne auch einmal Gärtnerbursche gewesen sein, das sei möglich.

Zibba erhielt einige Esel und Donnerwetter und zog sich wieder den Sonntagsrock mit der Medaille an. Am Abend brachte er die Kunde: der Stellmachergesell sei der Richtige. Aber er hätte gesagt, 18 Mark sei viel Geld. Lieber wolle er drei Tage sitzen, das würde so schlimm nicht sein, und am Sonnabend um vier Uhr würde er antreten. Sonntag versäume er dann sowie so nichts.

„Wo antreten?" fragte Herr Dembo.

„Hier, bei dem Herrn Amtsvorsteher!" Er hatte sich danach schon erkundigt. Drei Tage Arrest müsse man da absitzen, wo man hingehöre, und beim gnädigen Herrn sei ihm das auch nicht genierlich. Die Leute sagten ja, der sei selber einmal auf Festung gewesen.

Zibba ging, um seine blecherne amtliche Würde im Schrank zu verschließen. Dembo und Petermann sahen sich verdutzt an.

„Ich habe doch kein Gefängniß. Himmelkreuzdonnerwetter, Petermann. Auf Spitzbuben bin ich doch nicht eingerichtet."

„Das ist auch nicht nöthig, gnädiger Herr. Aber Traillen müssen sein. Ohne Traillen geht das nicht."

Es waren aber nirgends Traillen. Der gute Herr Dembo hatte es nie für nöthig gehalten, das Chaos seiner Amtsstube mit Gittern zu schützen. Und sein Geldschrank verlangte solche Vorsicht leider auch nicht. Nur der Weinkeller machte eine Ausnahme. Aber in dem Weinkeller konnte Franz nicht drei Tage bleiben. Einmal hätte das an die Grausamkeiten des dunkelsten Mittelalters gemahnt, während Dembo ein guter Herr für seine Leute war, trotz gelegentlicher Gewitter — und dann der Wein! In dem Punkte verstand Herr von Dembo, der ein Kenner war, keinen Spaß, und darum war an den Weinkeller als Arrestlokal nicht zu denken.

Aber Traillen ließen sich ja schließlich beschaffen. Der Schmied, der um seine Meinung befragt wurde, sagte, da sei ja die Handwerkerstube in der Meierei, da wolle er gern welche vorlegen. Allzu fest brauchten sie ja nicht zu sein, denn der Franz sei ein sanftmüthiger Mensch, und ausbrechen würde er ja wohl nicht.

In der Handwerkerstube saßen zwei Sattler und machten Sielen. Sonnabend sollten sie aber fertig werden, und es störte sie auch nicht weiter, daß der Schmied aus ihrem Aufenthaltsort ein Burgverließ machte. Nur die beiden Meiereimädchen sahen mit offenem Munde zu. Die hübsche Tine wurde ganz nachdenklich. So'n armer Mensch, der da nun sitzen sollte! Und sie rückte die alte Holzbank unter das vergitterte Fenster. Ansehen wollte sie ihn sich heute Abend doch.

Um vier Uhr führte Zibba, mit der Blechmedaille als Amtsdiener maskirt, den Delinquenten über den Hof. Was Beine hatte, folgte. Franz machte einen guten Eindruck Er trug sein bestes Zeug und grüßte nach allen Seiten. Es fiel auf, daß Tine plötzlich zu schluchzen anfing. Es stieße ihr das Herz ab, sagte sie zu Mine, dem zweiten Meiereimädchen. Beide standen ganz im Vordergrund, da sie die Sache besonders anging. Petermann schloß ab und steckte den Schlüssel in seine Tasche. Da die Sattler aber noch nicht fertig waren, und da in der Meierei alle Thüren denselben Mechanismus zeigten, so fand Herr Dembo, der nach einer Stunde sich mit etwas scheuen Schritten dem Verbrecherwinkel auf seinem Hof näherte, daß die Handwerker wieder zurückgekehrt waren, daß der anstellige Franz ihnen behilflich war, und daß alle drei eine mächtige Kanne Buttermilch zwischen sich stehen hatten.

Das ging nicht. Herr Dembo sagte, Arrest sei Arrest, und Gesellschaft gäbe es nicht dabei. Die Handwerker entschuldigten sich sehr, waren nun übrigens auch fertig und zogen ab. Franz aber, der gefragt wurde ob ihm noch etwas fehle, sagte, er hätte seine Ziehharmonika mitgenommen und beim Kutscher gelassen. Wenn der gnädiger Herr ihm die ließe, dann wäre er sehr dankbar.

Herr Dembo glaubte, daß sich die Liebe zu Musik mit der Strenge des Gesetzes vereinigen lasse. Als er Abends auf seiner Veranda saß, zogen mit der lauen Juniluft weiche Klänge von der Meierei herüber. Der Franz spielte gut. Am seelenvollsten gelang ihm: „Freiheit, die ich meine." — Dem alten Dembo wollte gerade weich zu Muth werden, als die „Holzauktion im Grunewald" einsetzte. Da Petermann schon schlief, fühlte er sich nach einigen Juchzern bewogen, herunter zu gehen. Wirklich, die Leute tanzten vor dem vergitterten Fenster. Nur Tine nicht. Die stand auf der Holzbank und sah in das Arrestlokal, und da der Schmied gemeint hatte, zwei Quer- und zwei Längsstangen würden wohl genügen, so hatte sie es sehr bequem.

Herr Dembo wünschte die ganze Gesellschaft zum Geier und sagte, wenn Franz noch einen Tanz spielen würde, fähe er seine Harmonika nicht wieder. Im Stillen aber meinte er, es sei wohl für seine Freundschaft mit dem Landrath am besten, wenn er von nun an bis zur Haftentlassung so thäte, als ginge ihn die ganze Sache nichts an. Petermann war in diesen Dingen sein Stellvertreter. Der konnte auch die Verantwortung tragen.

Es war natürlich nicht nöthig, daß ein Arrestant nur Wasser und Brot bekam. Die Mamsell war angewiesen, die Beköstigung vom Leutetisch zu besorgen. Dennoch gingen so viel verdeckte Körbe nach der Meierei, stiegen so süße und fette Düfte aus Terrinen und Schmorpfannen, daß der Rückschluß auf die Beköstigung der Leute bei Herrn Dembo wenig dem Reuterschen Ausspruch zu gleichen schien:

„Rindfleisch und Plummen is en schön Gericht,
Doch, meine Herren, ick krieg't man nicht."

Arrestant Franz bekam es offenbar, und noch mehr. Ja, er bekam sogar Blumen und zarte Aufmerksamkeiten. Fliederzweige mit lila Blüthendolden steckten schon am frühen Morgen zwischen den Traillen seines Gitterfensters, und die Melodien, die er seiner Harmonika entlockte, wurden immer weicher. Am Sonntag Abend saß und stand das halbe Dorf vor der Meierei, und fröhliche Scherze, gemeinsame Lieder verkürzten dem Sträfling die Zeit. Hin und wieder erzählte einer oder der andere auch von einer Flucht, von durchsägten Traillen und aus Bettdecken gedrehten Stricken. Aber Franz war zu höflich, um die Arbeit seines Freundes, des Schmiedes, zum Gespött zu machen. Und vor den weiß und roth gewürfelten Betttüchern hatte er ordentlich Respekt. Nur Tine, die ihren Platz auf der Bank behauptete, mußte immer an die Räuberbraut denken von der sie auf einem Jahrmarkt ein Bild gesehen hatte. Da hatte Rinaldo seine abgezehrten Hände durch das Gitter gesteckt, und sie hatte ein halbnacktes Kind zu ihm in die Höhe gehoben. Und Tine umklammerte die Traillen, daß sie sich ordentlich bogen.—

Am Dienstag Nachmittag meldete Petermann Herrn Dembo, daß der Arrestant entlassen sei.

„Es ging doch alles gut, Petermann?"

„Jawohl. Er wollte sich beim gnädigen Herrn auch noch schön bedanken für die freundliche Aufnahme. Aber ich sagte, das ginge nicht."

Herr Dembo räusperte sich.

„Ist in der Meierei alles wieder in Ordnung?"

„Die Tine trägt nur noch all das Essen zu den Schweinen, was der Arrestant nicht bezwungen hat. Er sagt, er hat schon sein möglichstes gethan, und man möchte es ihm nicht als Undank auslegen."

Herr Dembo räusperte sich wieder.

„Und die Traillen?"

„Die Traillen bleiben," entschied Herr Dembo. „Man kann gelegentlich ein Exempel statuiren." —

— — Einige Wochen darauf ging Herr Dembo noch sehr spät in seinen Garten. Er konnte nicht einschlafen. Der Speckeierkuchen hatte einmal wieder zu gut geschmeckt, und eine kleine Promenade that wohl. Plötzlich quiekte es in der Laube. Tine kam herausgestürzt und wollte sich in die Büsche drücken. Aber in solchen Dingen gab es kein Ausweichen bei Herrn Dembo. Und nun kam eine Männergestalt verlegen hinterher.

„Wer ist Er?" fragte Herr Dembo.

„Ich — ich bin man Ihr Arrestant, gnädiger Herr."

Pause.

„Heirathet Euch doch," brummte der Gutsherr.

„Wir wollen auch," versicherte Tine eifrig, „nur im Herbst, wenn der Stellmacherposten frei wird —"

„Er kann ihn haben," entschied Herr Dembo.

Und nun erst war der Fall endgültig erledigt.

Schlechter Erfolg.

Der kleine Pepi hat von einem Baume des nachbarlichen Gartens seine Mütze voll Kirschen geraubt. Ungesehen klettert er über den Zaun zurück, nicht ohne sich die Hosen zu zerreißen, und eilt mit seiner Beute wie der Wind davon. — Aber da stellt sich ihm der Franzl entgegen.

„Na wart', Du hast Kirschen gestohlen! . . Gib mir die Hälfte, sonst sag' ich's!"

Erschrocken theilt Pepi seinen Raub und will sich dann trollen. Franz'ls großer Bruder jedoch, der die Beiden beobachtet hat, hält ihn mit drohender Miene auf.

„Wo habt Ihr denn die Kirschen her?... Der Pepi hat s' genommen, so? Das hinterbring' ich Deinem Vater! Na — die Hieb'!"

Pepi capitulirt. „Wenn Du nichts sagst, schenk' ich Dir die Kirschen!"

Der Große ist einverstanden, und mit weinerlicher Miene schleicht sich Pepi davon... „Wozu hab' ich mir jetzt," jammert er, „mei' Hos'n zerrissen?!"

Ein verunglückter Toast.

Herr Karl Stußmann will und muß bei jeder Gelegenheit sprechen, namentlich liebt er es, bei Festtafeln als Redner zu glänzen. Heute ist er zur Hochzeitsfeier seines Freundes geladen, weshalb er ganz besonders geistreich sein will. Nach einigen nichtssagenden Phrasen wendet er sich an das junge Ehepaar und sagt: „Und darüm richte ich an die Neuvermählten die Bitte, sie mögen mich immer als ihren Hausfreund betrachten, kurz, wie heißt es doch — Ich sei, gewährt mir die Bitte, in Eurem Bunde der Dritte!"

— Dichterleiden. Dichterling: „Ach Gott, wende ich mich an eine Dame — Korb; wende ich mich an eine Redaction — Papierkorb!"

— Ein Häkchen. Lieschen: „Mama, ist der Doctorhut der Frauen auch der Mode unterworfen?"

ALBERT KRULL,

(Nachfolger von Krull & Schmidt.)

Fabrikant aller Sorten

Candies.

Feine Chocoladen eine Spezialität.

Händler in geschälten und ungeschälten Nüssen.

☞ Bäcker, Groceristen, Sonntagsschulen, Vereine und Logen werden gebeten mir ihre Kundschaft zukommen zu lassen.

102 Süd Pennsylvania Straße, gegenüber der Gas-Offi[illegible], Majesty Bldg.

Neue
Photographische Gallerie,
150 Süd Illinois Straße.

Der Unterzeichnete ladet die Deutschen der Stadt und Umgegend zu einem Besuche seiner Gallerie ein.

Gute Bilder garantirt, Preise niedrig

Carl Piper,
Deutscher Photograph.

Alles recht blitzblank

in Küche und Haus zu haben, erfüllt jede gute Hausfrau mit gerechtem Stolz. Das beste Mittel, alle Metallwaaren in kürzester Zeit und für die längste Dauer blitzblank und glänzend wie einen Spiegel zu machen, ist die

U. S. METAL POLISH PASTE,

die von der altbekannten und bewährten Firma

GEORGE W. HOFFMAN,
549 Ost Washington St.,
Indianapolis, Ind., hergestellt wird.

Für Gastwirthe ist das altbewährte Putzmittel

THE BAR-KEEPER'S FRIEND

von derselben Firma hergestellt, zum Putzen der Bar-Fixtures etc. einfach unentbehrlich und wer es einmal gebraucht hat, wird es stets wieder holen. „Bar Keeper's Friend", das Unentbehrliche, ist überall in Apotheken zu haben.

DR. J. PINK,
praktischer Arzt.
Zimmer 3 und 9, Commercial Block, Ecke Kentucky Ave. und Washingtonstraße
Telephon—altes 282; neues 3057 und 282.
Sprechstunden: 9—11 Vorm.; 2—4 Nachm.; 7—8 Abds

Dr. J. B. Kirkpatrick
—Behandelt—
Frauenkrankheiten und Krankheiten des Rectums.
Hämorrhoiden ohne Messer und Cauterisirung geheilt.
Office: Hume Building, 31 Ost Ohio Str.

Dr. J. Bühler,
206 Ost McCarty-Str.
Sprechstunden: 8 bis 9 Uhr Vorm.; 2 bis 3 Uhr Nachm.; 8 bis 9 Uhr Abds.; Sonntags von 8 bis 9 Uhr Vorm. und 7 bis 8 Uhr Abends.
Telephon 1446.

WALTER FRANZ.
Zahn-Arzt,
No. 90½ Ost Market-Straße, Coffin Block, Zimmer 48.
Officestunden: 8—12 Vm.; 1—5 Nm.; 7—9 Abends. Sonntags von 10 Uhr Vm. bis 2 Uhr Nm.

Stag Saloon,
31 Süd Illinois Str.
Thomas & Horine,
Eigenthümer.
Die besten Weine und Cigarren.
Stets ein gutes Glas Bier.
☞ Zuvorkommende und reelle Bedienung

W. GIERKE,
Deutscher :-: Buchbinder,
631 Süd Delaware Str., (Hinterhaus.)
Herr C. Pinkpang, 17 Süd Alabama-Straße nimmt für mich Bestellungen entgegen.

JOHN W. HOLTZMANN,
Deutscher Advokat,
Zimmer 1006, Stevenson Gebäude
Telephon (alt) 1399.

Aergert dich dein Auge,
so reiße es nicht aus und werfe es nicht von Dir, sondern wende Dich an

wo man Dir für Dein Auge das nöthige Glas anfertigt. Künstliche Augen werden schmerzlos eingesetzt.

Brillen
werden nach den besten Methoden den Augen angepaßt.

Joshua E. Florea. George Seidensticker. Adolph Seidensticker.
Florea & Seidensticker,
Advokaten und Notare,
27½ Süd Delaware Str.
Telephon 1772.
☞ Gelder auf hypothekarische Sicherheit zu verleihen.

Theodore F. Smither,
geschickter und zuverlässiger
Dachdecker.
Pech- und Kies-Dächer, Asphalt- und Gilsonit-Dächer.
Engros-Händler in allen Arten von Dachmaterialien.
Telephon 361.
301 West Maryland St.
Südwestliche Ecke von Mississippi- und Maryland-Str.

Dr. J. A. Sutcliffe,
Wund-Arzt,
Geschlechts-, Urin- und Rectum-Krankheiten.
Office: 155 Ost Market Str. Tel. 941
Office-Stunden: 9 bis 10 Uhr Vorm.; 2 bis 4 Uhr Nm.

C. C. Everts,
Deutscher Zahnarzt,
8½ Nord Pennsylvania Str.
Gas wird auf Wunsch angewandt.

DR. JOS. E. MORROW,
Geschlechts- und Harnkrankheiten.
20 West Ohio Str.

Zu vermiethen:
— Zimmer im —
Majestic Gebäude
zu reduzirten Preisen.
Das feinste Office-Gebäude in der Stadt. Vollständig feuersicher. Schnelle Fahrstühle und alle modernen Bequemlichkeiten.
Nachzufragen bei
GREGORY & APPEL, Agenten,
für die Indianapolis Gas Co.

Dr. L. A. GREINER,
empfiehlt sich für die
Verpflegung kranker Thiere.
☞ Kranke Pferde werden entgegengenommen und erhalten bessere Abwartung als in ihrer eigenen Stallung.
18 bis 24 Süd Ost-Straße.
Telephon 905. Wohnung 1790.

DR. LOUIS BURCKHARDT,
Willoughby Block,
No. 224 Nord Meridian Strasse.
Sprechstunden: 9—10 Uhr Vorm. 2—4 Uhr Nachm. Sonntags: 9—10 Uhr Vorm.
Office-Telephon 1893, neu und alt.
Wohnung: 615 Capitol Avenue, North.
☞ Telephon 2323.

Otto Deppermann,
Deutscher Zahnarzt,
Majestic Gebäude.
Zimmer No. 207.

Dr. O. G. Pfaff
hat seine Office nach dem
Willoughby-Gebäude,
No. 224 Nord Meridian Str., erste Etage verlegt.
Office-Stunden: Von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.
Telephon: Office 292—Wohnung 936.
Die Wohnung befindet sich wie bisher:
1337 Nord Pennsylvania St.

Adolph Frey,
(Old Freedom & Right,)
Notary Public, Translator, Correspondent etc.
No. 970 West Walnut St.
Take Blake St. Car.